

Wirtschaft.
smark.
 Markt, der Schweizer
eis.
 n Kaffee wurde vom
 dler, Sij Hamburg,
 nd je nach Güte no

dem Viehmarkt
 300 000 M., 89 Rüh
 zu 150 000—270 000
 50 000 M., 43 Rälber
 ne zu 30 000—50 000
 5 000 M per Stück.
 nfangs sehr lebhaft,
 Auf dem Schweine-
 hohen Preise durch-
 abgesetzt.

Schweine markt
 einen befahren. Die
 M bei Milch- und
 In Rothenburg o.
 32 000 M.

Viehmarkt wa-
 tück Rüh, davon 3
 3 verkauft, 4 Stück
 ferschwine, alle ver-
 renfalls alle verkauft
 n Rühen von 90 000
 90—180 000 Mark,
 t, bei den Käufer-
 den Milchschweinen

Schranne waren
 aber und 1,78 Ztr.
 10 M, neuen Haber
 Doppelzentner. Der

ch nicht an den Wären- und
 fog. wirtschaftlichen Wertes

eltmann, Calm,
 schneider, Calm

den 18. ds. Wts.,
 stfindenden

seier
 ichtig ein.
 stmühl.
 Hirsau,
 Uhr.

hen
Gerste
 mehl und Kleie.
 Beilberstadt
 ern, precher Nr. 8.

lender
hr 1923
rzeichnis.
 Mk. zu haben
 dieses Blattes.

Sefton
 et, ist zu vergeben.
 an die Geschäftsst. d. Bl.

baumstübchen
 und Sit- chafft Brenn-
 land. — Billigst solort
 ica Kübler, Unter-
 elm, Fernsprech 189.
 nnstatter-straße 156

alwer Tagblatt.



Nr. 269 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. **97. Jahrgang.**
 Erscheinungsweise: fünf wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 14.—
 Wochen 40.—. Auf Sammelanzeigen kommt ein Nachschlag von 100% — Fernspr. 9.
Freitag, den 17. November 1922. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 540.—. Vierteljährlich, Postbezugs-
 preis M. 540.— mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der Reichspräsident hat den Generaldirektor Cuno mit der Neubildung des Reichskabinetts beauftragt. Die Arbeitsgemeinschaft der Mitte billigt anscheinend die Wahl, d. h. die Ansetzung dazu dürfte wohl von ihr ausgegangen sein. Die Sozialdemokraten wiesen sich der Persönlichkeit Cunos nicht ablehnend gegenüber verhalten, wollen jedoch erst das Programm und das Gesamtministerium abwarten. Dr. Cuno will neben Parlamentariern auch Wirtschaftsführer aufnehmen, die der Deutschen Volkspartei nahe stehen, jedoch das neue Kabinett, wenn es auch keine ausgesprochene Parteifarbe hätte, so doch einer Gesamtaufassung der Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie entsprechen würde. Ob Cuno mit der Kabinettsbildung Erfolg hat, kann im Augenblick noch nicht vorausgesagt werden.

Die Orientfrage hat dadurch eine Klärung erfahren, daß die Engländer nun in Paris ihre Auffassung über die den Türken gegenüber einzunehmende Haltung als Denkschrift übergeben lassen. Daß die Türken solche Forderungen annehmen, die das Recht der Alliierten auf weitere militärische, politische und finanzielle Kontrolle der Türken ausprechen, ist kaum anzunehmen, selbst unter dem „mildernden“ Umstand, daß man diese Maßnahme nur auf einen „gewissen“ Zeitraum zugestanden wissen will. Die Gefahr neuer Verwicklungen von größtem Ausmaß ist also immer noch vorhanden.

Zur Krisis in der Reichsregierung.

Der Generaldirektor der Hapag mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Berlin, 16. Nov. Der Reichspräsident hat Geheimrat Cuno, Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, mit der Bildung des Reichskabinetts beauftragt. Geheimrat Cuno hat den Auftrag angenommen und ist in die ersten Besprechungen mit den Parteiführern eingetreten.

Die Laufbahn Cunos.

Geheimrat Dr. Wilhelm Cuno steht im 47. Lebensjahre. Er trat nach Abschluß seiner Universitätsstudien in den Verwaltungsdienst ein und gehörte der preussischen Staatsverwaltung als Oberregierungsrat und später als Geheimer Regierungsrat an. Er war Vortragender Rat im Finanzministerium. Während des Krieges bearbeitete er kriegswirtschaftliche Angelegenheiten, war Leiter der Reichsgetreidestelle und stand nachher an leitender Stelle bei der Organisation des Kriegsernährungsamtes. Im Jahre 1916 wurde ihm im Reichshauptamt das Hauptreferat für kriegswirtschaftliche Fragen übertragen. Im Winter 1917 verließ Geheimrat Cuno den Reichsdienst und trat in den Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie über. Nach dem Tode Ballins wurde er dort bald Generaldirektor.

Die Ausnahme der Kandidatur Cuno.

Berlin, 17. Nov. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Geheimrat Cuno, hat gestern Nachmittag und Abend die Vorstände der Fraktionen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialdemokratie über seine Absicht unterrichtet, ein Kabinett der Arbeit zu bilden, das sich ohne ein ausgesprochenes Koalitionskabinett zu sein, auf alle Parteien stützen solle, die Aufbauarbeit leisten wollten. Als wichtigste Aufgabe des nächsten Kabinetts bezeichnete der präsidentliche Kanzler, laut „Vossischer Zeitung“, Deutschland aus den finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in denen es sich jetzt befindet, herauszuhelfen. Er nahm das in der Note an die Reparationskommission vom 13. Nov. in großen Zügen niedergelegte innen- und außenpolitische Programm, das die Zustimmung der vier Parteien der Arbeitsgemeinschaft u. der Sozialdemokratie gefunden habe, an. Bei den Parteien der Arbeitsgemeinschaft hat die Kandidatur Cunos eine günstige Aufnahme gefunden. Ueber die Haltung der Sozialdemokratie berichten die Blätter, daß die sozialdemokratische Fraktion beschlossen habe, gegen den Versuch einer Kabinettsbildung durch Cuno keinen Einspruch zu erheben. Der „Vorwärts“ erläutert diesen Fraktionsbeschuß dahin, daß Cuno für die Sozialdemokratie nicht von vornherein ein unangenehmer Kandidat sei, daß aber eine endgültige Stellungnahme der Partei erst erfolgen könne, wenn sein Programm und das von ihm vorgeschlagene Kabinett vorhanden sei. Was die Zusam-

menkung des neuen Kabinetts anbelangt, so hat Geheimrat Cuno laut „Voss. Zeitg.“ die Absicht, neben einer Reihe von parlamentarischen neue Fachminister zu berufen, die politisch der deutschen Volkspartei nahe stehen.

Englische Stimmen zur deutschen Regierungskrisis.

London, 16. Nov. Unter den Blättern, die sich heute mit dem Rücktritt des Kabinetts Wirth und der Lage in Deutschland befassen, spricht der „Daily Chronicle“ von der Regierung Wirth als der bei weitem besten, die vom Standpunkt der Alliierten und vom Standpunkt der europäischen Demokratie aus gesehen bestanden habe. Es wäre schade, wenn die Sozialdemokraten außerhalb der Regierung blieben, denn ihre Teilnahme an der Regierung sei für die öffentliche Ordnung wesentlich und je eher die Alliierten das deutsche Problem ansassen könnten, desto besser sei es. — „Daily News“ schreiben, daß die letzte deutsche Reparationsnote Vorschläge enthalte, die trotz der überstürzten französischen Kritik auf jeden Fall die Grundlage für Erörterungen böten. — Die „Times“ meinen, die Unruhen in Düsseldorf und Köln könnten als symptomatisch angesehen werden. Mit seinem verspäteten Versuch, ein Ministerium des Wiederaufbaus zu bilden, habe Wirth zugegeben, daß heute in Deutschland die wirtschaftlichen Tatsachen herrschend seien. Wenn die Sozialdemokraten und die Deutsche Volkspartei, die die wichtigsten Kräfte in Deutschland vertreten, ihre Energie vereinten, oder ein Kompromiß schließen könnten im Hinblick auf den Versuch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch abzuwenden, so könnte es Deutschland möglich sein, die augenblickliche Krise abzuwenden und eine Regierung zu bilden, die auf jeden Fall das Land durch die Schwierigkeiten des Winters führen werde.

Die deutschen Reparationsvorschläge durch die Regierungskrisis nicht beeinflusst.

Berlin, 16. Nov. Wie den Zeitungen mitgeteilt wird, liegt kein Anhaltspunkt vor, daß die Reparationskommission die deutsche Note vom 13. November durch den Rücktritt der Regierung in ihrer Bedeutung als beeinträchtigt ansehe. Die Note wurde mit den Führern aller Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, die voraussichtlich für die Bildung der künftigen Regierung in Frage kommen könnten, ausführlich gesprochen. Jede kommende Regierung muß hinter dem in der Note enthaltenen Programm bezüglich des Stabilisierungsprogramms stehen.

Stinnes zur Frage der Goldlöhne.

Berlin, 15. Nov. In seiner Rede im Wirtschafts- und Finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats hat Stinnes auch die Frage der Goldlöhne berührt. Zur Erläuterung bemerkte dazu die „Berliner Politischen Nachrichten“, es handle sich dabei nicht etwa um Goldlöhne in dem Sinne, daß für die Lohnbemessung der Dollarkurs bestimmend werden sollte, denn auf diesem Wege wäre eine Marktstabilisierung niemals zu erreichen. Es würde das Rad der Preis- und Inflationssteigerungen nur immer schneller in Bewegung gesetzt werden. Der von Stinnes ausgesprochene, von allen maßgebenden Stellen der deutschen Wirtschaft geteilte Gedanke ist vielmehr der, daß ein stabiler Lohn von der Beständigkeit und Kaufkraft des Friedenslohnes geschaffen werden müsse, der die für die Wiedererlangung der uns durch den Versailler Vertrag vorenthaltenen Meißbegünstigung unerlässliche Vorbedingung erfüllt, daß Deutschland nicht unter Parität arbeite. Voraussetzung eines normalen Lohnes ist selbstverständlich eine normale Arbeitsleistung. Diesen Willen zur Mehrarbeit, zur Produktionssteigerung müssen wir ausbringen, wenn nicht alle Versuche, den gänzlichen Verfall unserer Wirtschaft und unserer Währung aufzuhalten, Miß- und Stückwerk bleiben sollen.

Ausland.

Die englischen Vorschläge zur Friedenskonferenz.
 Aufrechterhaltung der Kontrolle und des Ausbeuterechts über die Türkei.

Paris, 16. Nov. Der diplomatische Mitarbeiter der Havas-Agentur glaubt zu wissen, daß das englische Memorandum zur Orientfrage weder die Meerengenfrage, noch die Maßnahmen zum Zweck einer Durchführung des künftigen Friedensvertrags gründlich behandelt. Ueber diese beiden wichtigen Punkte werde Lord Curzon am Samstag mit Poincaré unterhandeln. Poincaré und Curzon würden darüber zu beschließen haben, ob die

alliierten Regierungen gegebenenfalls die Durchführung der Verträge — und zwar wenn nötig gewaltsam — erzwingen sollten. Was die Meerengen anlangt, so müßten sie nach englischer Auffassung militärisch besetzt werden. Die Besetzung hätte einen provisorischen Charter zu tragen und solle nur einige Jahre (!) dauern. Den Anlaß zur Besetzung biete die Unsicherheit der Lage in Rußland (!) und die Notwendigkeit, die Durchführung des Vertrags auf dieselbe Weise zu sichern, wie die Besetzung der Rheinlande die Durchführung des Versailler Vertrags garantiere. In militärischer Hinsicht fordere die englische Note die völlige Entmilitarisierung der neutralen Zone unter der Kontrolle eines noch zu bestimmenden Organs. Die Effektivstärke der türkischen Armee solle vor allem in Europa eingeschränkt werden. Das Memorandum sehe ferner die Aufrechterhaltung der Dette Publique vor und die Vereinfachung des Eisenbahnwesens, bei der die alliierten Mächte in der Direktion im Verhältnis ihrer Interessen vertreten sein sollen. Was die Kapitulationen anlangt, so sehe das Memorandum vor: Steuer-gleichheit und gemischte Gerichtshöfe für die fremden Staatsangehörigen. Der Schutz der Minderheiten solle durch europäische Offiziere gewährleistet werden, die der türkischen Gendarmerie beizugeben wären.

Die Wahlen in England.

London, 16. Nov. (Wahlergebnis.) Gegen 2 Uhr nachmittags waren gemeldet: Konservative 204, National-liberale 27, Unabhängige Liberale 29, Arbeiterpartei 76 und Unabhängige 8 Sitze. Der neue Landwirtschaftsminister Sanders wurde in Bridgewater nur mit einer Mehrheit von 21 Stimmen gewählt. Der Gesundheitsminister Boszaven wurde in Taunton von den Liberalen besiegt. — Nach einer späteren Meldung hat die Arbeiterpartei beinahe 100 Sitze erlangt.

London, 16. Nov. Die Blätter heben den allgemein überraschenden Sieg der Arbeiterpartei und der unabhängigen Liberalen, sowie die Niederlage der Lloyd George-Kandidaten hervor, halten jedoch mit ihrem Urteil zurück, da der größte Teil der Wahlergebnisse noch aussteht. Wenn der Fortschritt der Arbeiterpartei in dem gleichen Maße bis zum Ende der Wahlen anhalte, müsse die Lage als ernst angesehen werden.

London, 16. Nov. Den letzten Meldungen zufolge sind bis jetzt gewählt: 343 Konservative, 47 Lloyd George-Liberale, 53 Asquith-Liberale, 130 Arbeiterpartei und 13 Unabhängige. Wie Reuter meldet, haben die Konservativen die absolute Mehrheit über alle Parteien zusammen erreicht. Die zweitstärkste Partei werde zweifellos die Arbeiterpartei sein. Churchill und Runciman wurden nicht gewählt, ebenso nicht der Arbeiterführer Henderson, der von einem Konservativen geschlagen wurde. Der neue Finanzsekretär im Schatzamt, Hills, wurde in Durham von einem Arbeiterpartei-er geschlagen. Außer Austin Chamberlain wurde Neville Chamberlain in Birmingham mit großer Mehrheit wiedergewählt. Auch der neue Staatssekretär im Foreign Office, Mac Kell, wurde in Kamberburg wiedergewählt. 29 Ergebnisse stehen noch aus.

Eine dänische Spende für die deutschen Kinder.

Berlin, 16. Nov. Der „Vorwärts“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Reichstag bewilligte dem Komitee zur Hilfe für die deutschen Kinder 50 Millionen Mark. Die Männer und Frauen aller Parteien werden aufgefordert, freiwillige Beiträge zu leisten. In den dänischen Gewerkschaften und Genossenschaften werden Sammlungen für die deutschen Kinder veranstaltet.

Kopenhagen, 16. Nov. Das dänische Gesamtkomitee für Hilfsleistungen in den vom Krieg heimgejagten Ländern veröffentlicht in der hiesigen Presse einen Aufruf an das dänische Volk zur Sammlung von Beiträgen für eine Hilfsaktion zu Gunsten notleidender Kinder in den deutschen Großstädten und in Sachsen und Thüringen. In dem Aufruf heißt es u. a.: Der Winter steht vor der Tür. Die Not in der Welt, besonders in Deutschland, ist unbeschreiblich. Überall droht Arbeitslosigkeit. Das katastrophale Fallen der Mark ruft eine bisher unbekannte Preissteigerung hervor. Arbeiter, Beamte und Bedienstete sehen mit Grauen den Leiden entgegen, die die Folgen von Hunger und Not sein werden. Wie immer, werden die am wenigstens Widerstandsfähigen, die Kinder, zuerst davon betroffen. Das Komitee hat bereits seine Tätigkeit eingeleitet und speist täglich 1000 Kinder in Berlin. Aber auch in Breslau, Hamburg und in den Städten Sachsens und Thüringens warten Kinder mit großer Spannung auf die Ausbehnung dieses Hilfswertes auf sie.

Die Ueberfremdung der Schweiz.

Bern, 10. Nov. Der schweizerische Bundesrat gibt neue Maßnahmen gegen die Ueberfremdung bekannt. Unter der schweizerischen Gesamtbevölkerung von 3 880 000 Seelen befinden sich 405 000 Ausländer. Zur Verhinderung der weiteren Ueberfremdung sollen jährlich rund 12 000 Personen naturalisiert werden, davon rund 5000 durch Zwangseinbürgerung in der Schweiz geborener Ausländerkinder, deren Mütter gebürtige Schweizerinnen sind, und 7000 durch freie Naturalisierung auf Gesuche.

Die Hungersnot in Rußland.

Genf, 16. Nov. Nach einer Mitteilung des Nansenkomitees müssen noch 8 Millionen hungernde Menschen in Rußland versorgt werden. In dieser Zahl sind jedoch 7 Provinzen des Hungergebiets, worüber das von Kalinin geleitete Komitee noch keine Angaben macht, nicht einbezogen. Das ungarische Zentralerkenntnis-Komitee teilt mit, daß in diesem Winter die Hungersnot größer sein werde als im vergangenen.

Deutschland.

Der neue bayerische Ministerpräsident zur inneren Lage.

München, 16. Nov. Am dritten Tag der politischen Aussprache nahm zunächst Ministerpräsident Dr. v. Knilling das Wort, um sich auf die Ausführungen der Debattereder zu beziehen. Er erklärte über die Frage des Verhältnisses Bayerns zum Reich, daß es ihm mit der Versicherung, daß Bayern nicht mutwillig den Kampf mit dem Reich suchen werde, heiligster Ernst sei. Das Bamberger Programm der Bayerischen Volkspartei, das so häufig mit Unrecht als reichszerstörend bezeichnet werde, wolle in Wirklichkeit nicht weiter, als für Bayern und die anderen deutschen Länder wenigstens annähernd jenes Maß von Rechten zurückzugewinnen, die den Bundesstaaten von 1871 bis zum Zusammenbruch zugesprochen hätten. Wer wolle leugnen, daß das Deutsche Reich in mehr als vier Jahrzehnten seit seiner Gründung und trotz der in der Reichsverfassung gewährtesten Stellung der Einzelstaaten nach außen und nach innen großmächtig und stark dagesunden sei wie noch nie. (Zustimmung rechts und in der Mitte.) Föderalismus sei grundverschieden von Partikularismus und gerade das Gegenteil von Separatismus, weil er das Vorhandensein und den Bestand der Reichsgemeinschaft, sowie das Verbleiben in der Reichsgemeinschaft voraussetze. Mit Entrüstung weise er es zurück, wenn der Versuch gemacht werde, die föderalistischen Bestrebungen mit den Absichten und Zielen französischer chauvinistischer Politiker in Verbindung zu bringen. In Uebereinstimmung mit seinen politischen Freunden habe er, unbeschadet der vom föderalistischen Standpunkt aus mit aller Entschiedenheit zu erhebenden Forderungen an der Reichseinheit unerschütterlich fest. Die Reichseinheit und die vollkommene Zentralisierung aller Staatsgewalt im unitarischen Sinne erachte er als Vernichtung und jede weitergreifende Einigung des einzelstaatlichen Einzellebens als nicht vereinbar mit dem wahren Wohl des Reichs und der ganzen deutschen Entwicklung. (Zustimmung rechts und in der Mitte.)

Für die Justiz- und die Polizeihöhe habe das bayerische Volk ein lebendiges Gefühl. In weiten Kreisen des bayerischen Volkes bestiehe auch die Auffassung, daß die Frage der Ernennung eines Staatspräsidenten einmal ausgetagen werden müsse. Der Ministerpräsident warnte nachdrücklich, die Lage durch sinnlose Gewalttaten zu verschärfen. Dieser Einsicht sollten sich auch diejenigen nicht verschließen, die in ihrer leidenschaftlichen Vaterlandsliebe an jeder Rettung auf ordnungsmäßigem Wege verzweifeln und die geneigt seien, das einzige Heilmittel in der Anwendung von Gewalt zu erblicken. Die bayerische Regierung werde denjenigen, die gegen den Bestand des Staates Gewalt anzuwenden suchten, mit allen verfügbaren Machtmitteln entgegenzutreten. Es gehe eine heftige Stimmung

Der Weihnachtsfund.

Von Hermann Kurz.

„Man hört es wohl, Frau, daß Ihr ungeru wegfliehet,“ sagte Justine. „Ich gönne es Euch auch.“

„Du brauchst mir nicht viel gute Worte zu geben,“ sagte die Frau.

„Ich bleibe recht gern daheim,“ versicherte Justine. „Ich will gewiß die Kinder nicht versäumen.“

„Kannst dich ja in den alten Großvaterstuhl da setzen und ein wenig niden, damit du gleich bei der Hand bist, wenn die jüngsten unruhig werden. Nur schlafe mir nicht zu fest.“ — Sie gab ihr noch einige Anweisungen, und Justine verließ die Kammer.

„Jetzt glaube ich doch, daß sie Meister drüber wird,“ sagte die Löwenwirtin zu ihrem Manne, der in die Kammer trat. „Sie will nicht einmal in die Nachtkirche, vermutlich fürchtet sie, der Erhard könnte sich auf dem Weg an sie machen und ihr mit Bitten zusehen. Ich sehe es wohl, es ist ihr angst, bis er fort ist. Mir ist es übrigens auch recht, dann gehen wir miteinander.“

„Ja,“ sagte der Löwenwirt gähnend und streckte sich in dem Lehnstuhl aus, um bis Mitternacht noch ein wenig zu schlafen.

Das Gefinde hatte sich inzwischen in der Stube um einen Tisch gesetzt, wo es, von der Herrschaft mit einem mürben Kuchen und einem Krüge Wein versehen, die Zeit des mitternächtlichen Gottesdienstes, vor welchem noch besondere Dinge zu verrichten waren, heranwachen wollte. Der alte Philipp, der sich das Gesicht gewaschen und die verstaubten Glieder wieder etwas in Ordnung gebracht hatte, führte den Vorsitz in der Gesellschaft. Auch Erhard durfte bei dem Schmause nicht fehlen und Justine wurde, als sie aus der Schlafkammer kam, gleichfalls herbeigerufen, obgleich es ihr

durch das Land, ein weltverbreitetes Gefühl, als müsse man auf alles gefaßt sein. In einer solchen Lage sollten die aufreizenden Kraftsprüche vermieden werden. Daher mißbilligte er es auch, daß ein Blatt wie das „Heimatland“ ein bedenkliches Spiel mit dem Feuer treibe. Gegen das Blatt sei bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an das Volk, sich dem Sammelruf der Regierung nicht zu entziehen, um mit ihr treu zusammenzustehen in gemeinsamer Arbeit. (Leb. Bravo rechts und in der Mitte.) — Der Minister des Innern, Dr. Schweyer, kam darauf auf die nationalsozialistische Bewegung in Bayern zu sprechen, die sehr stark zugenommen habe und die die aufmerksamste Beachtung der Regierung verdiene. Die Nationalisten nähmen stark gegen den Marxismus Stellung. Das sei ihr gutes Recht, wie es auch das Recht der marxistischen Parteien sei, den Gegner zu bekämpfen. Die Aufgabe der Regierung bestehe nicht darin, sich in den Kampf der Parteien einzumischen, vielmehr habe sie nur die Aufrechterhaltung der Ruhe und der Ordnung zu sichern und bei Aufreizung einzugreifen. (Große Unruhe links). Der Minister schloß, es werde nicht geduldet, daß irgend eine Gruppe willkürlich und gewaltsam vorgehe. Das gelte ebenso für die Kommunisten wie für alle übrigen Sozialisten. (Unruhe links.) Demnächst erlaube eine Verordnung, die in diese Verhältnisse eingreife.

Ein französischer Mordgeselle.

(Grz.) Wiesbaden, 16. Nov. Das Herunterknallen wehrloser Deutscher wird fortgesetzt. Vor einigen Tagen fiel, wie schon berichtet, der Besitzer einer Villa in Wiesbaden, Cohn, der jüdischen Wut des französischen Majors Dupic zum Opfer. Cohn, der Ganzinvalid ist, bewohnte seit fünf Jahren in der Villa eine 4-Zimmerwohnung. Zu Beginn des Jahres wurde die Familie gezwungen, dem Major die Wohnung zu überlassen und eine Manjarde ohne Licht, Wasser und Heizung zu beziehen. Der Vertreter der siegreichen Nation schikanierte den Verdrängten in gemeinster Weise, beleidigte ihn und ging zu Taktlichkeiten über. Am vorangehenden Freitag wollte Cohn ein neu gekauftes Bett in seiner Manjarde aufstellen. Der Major wollte das verhindern und als Cohn sich um das dreiste Verbot nicht kümmerte, schlug ihn der Major und schloß Cohn in das Bein. Dann fürzte Dupic in viehischer Wut auf den Wehrlosen und gab noch vier Schüsse ab, von denen zwei in den Kopf und zwei in den Unterleib gingen. Der Major traktierte den tödlich Verletzten noch mit Fußtritten. Auch auf einen zwölfjährigen Jungen, der in Cohns Begleitung war und hilfesuchend auf die Straße lief, feuerte der Major. Schon in der Behandlung eines Beleidigungsprozesses Cohn gegen Dupic hat der Major, wie protokolliert ist, angegeben, daß er Cohn noch einmal erschließen werde. Es besteht keine Hoffnung, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Der Major wurde von der deutschen Polizei in Haft genommen. Die Stimmung der Bevölkerung, die bereits durch die vielen Fälle rohester Ausschreitungen der Franzosen aufs äußerste erregt, kann man sich nach einer solchen Bluttat

Das „Calwer Tagblatt“ kann jederzeit bestellt werden.

sehr sauer zu werden schien, mit den Fröhlichen fröhlich zu sein.

Als der Kuchen verzehrt war, seufzte eine kleine wuselige Magd, die noch Appetit hatte: „Wenn nur der Schantiklas noch einmal käme und brächte einen Sack, statt der Nüsse, voll Kuchen mit. Soll ich nicht die Hand zur Türe hinausstrecken?“

„Laß du den Fürwitz,“ sagte der alte Philipp verweisend, „jetzt ist's nicht geheuer. Gib acht, es kommt einer, der dir eine Fledermaus in die Hand gibt, dann wird es dich nach keinem Kuchen mehr gelüsten.“

Die Magd stieß einen Schrei aus, wie wenn ihr das kleine Ungeheuer bereits zwischen den Fingern krabbelte, und wurde von den andern ausgelacht.

„Ja,“ sagte eine von den Mägden, „um die Zeit darf man keinen Spaß machen. So hat einmal eine Mutter in der Christnacht ihr Kind zur Türe hinausgeboten, daß ihm das Schreien vergehen soll, und hat dazu gesagt: „Da, Schantiklas, haß du den unartigen Buben!“ Auf einmal ist etwas daher gesauft wie ein Sturmwind, hat ihr das Kind aus der Hand gerissen und fort mit ihm. Sie hat es nie mehr gesehen und ist vor Schreck und Jammer ihr Lebtag krank gewesen.“

„Das ist schrecklich!“ riefen die andern, und die Mägden rückten näher zusammen.

„Wie kommt es denn,“ fragte einer der Knechte, „daß jetzt in der heiligen Zeit das böse Wesen so viel Gewalt hat?“

„O, das ist eine alte Sache,“ rief eine der Mägde. „In der Zeit gehen alle Hexen und Geister um, mehr als sonst im ganzen Jahr.“

„Woher es kommt, weiß ich nicht,“ versetzte der Senior der Knechte, das Wort nehmend, „aber richtig ist's, in den Zwölften geht alles böse und unholde Wesen um, und am Ärgsten treiben sie in der heutigen Nacht. Da reitet der

wohl vorstellen. — Nebolter und Kestpeltche in den Händen hysterischer und sadistischer Defakanten sind die Berzeuge französischer Kultur am Rhein; Fußtritte, Messerstiche und Kugeln die Gaben, mit denen die französischen Tyrannen am Rhein Deutsche bedekten. Schwarze und farbige Horden bringen den Rheinländern die Zivilisation, indem sie Frauen und Kinder schänden. Die Mären der grande nation und ihres Geschmeißes am Rhein werden den Haß nie verwinden lassen und immer wird am Rhein das Losungswort sein: Wir wollen frei sein! frei von der schwarzen und weißen Schmach, die Frankreich uns auferlegt.

Die Unruhen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 16. Nov. Trotz des Beschlusses der Gewerkschaften, sich für die Wiederaufnahme der Arbeit mit dem heutigen Tag einzusetzen, vollzieht sich die Wiederaufnahme doch mit Schwierigkeiten, da die Betriebsräte eines großen Teils der Werke nach wie vor auf den Generalkstreik hinwirken. Nur in einigen kleinen Werken wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Maßnahmen gegen die Teuerungsnote in Berlin.

Berlin, 16. Nov. Der Magistrat hat angesichts der Teuerung beschlossen, erneut 68 Millionen Mark zu den zur Zahlung laufender Armenunterstützungen bereits vorhandenen Etatmitteln zu bewilligen, um aus diesem Betrag den aus Armenmitteln unterstützten Personen zu den bereits gezahlten Unterstützungen Zulagen bis zu 400 Mark monatlich zu gewähren.

Raubüberfall.

Mannheim, 16. Nov. Zwei maskierte jüngere Männer drangen vorgestern Abend gegen 8 Uhr in die Büroräume der Kohlenhandels-Gesellschaft A. Hinden ein, hielten den noch anwesenden Büroangestellten Revolver vor und zwangen den Kassier zur Herausgabe des Schlüssels zum Kassenschrank. Sie raubten aus dem Kassenschrank 700 000 Mark Bargeld und außerdem für 100 000 M Steuermarken. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Auf ihre Ermittlung ist eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt.

Das Ergebnis der Oberammergauer Passionsspiele.

Nach Abschluß der rechnerischen Arbeiten konnte das Passionspielkomitee Oberammergau die Verteilung des Ueberschusses erledigen. Aus dem Verteilungsplan ist zu entnehmen, daß die Mitwirkenden eine Grundtage von ca. 180 000 Mark im Durchschnitt erhalten. Außerdem wurden bedacht: Lukas-Verein mit 200 000 Mark, Fachschule mit 200 000 Mark, Gewerbeverein und Sanitätskolonne je mit 50 000 Mark, für landwirtschaftliche Zwecke 200 000 Mark, für die türkische Musik 250 000 Mark, dem Kriegerdenkmalfonds wurden 584 035 Mark überwiesen. Aus den Einnahmen ist zu ersehen, daß der Kartenverkauf 21 640 471 Mark ergab. Der Verkauf an Textbüchern und Photographien hat 5 866 393 Mark ergeben.

Keine Rennen im Jahre 1923.

Berlin, 11. Nov. (Wolff.) Wie die „B. Z. a. M.“ meldet, hat die Oberste Behörde für Vollblutzucht beschlossen, im Jahre 1923 keine Rennen im Reiche abzuhalten. Die Berliner Rennvereine, für die die erdrückenden Transportkosten-Entschädigungen in Fortfall kommen, würden versuchen, die Mittel auf das Neueste anzuspannen, um den Rennställen in der Hauptstadt wenigstens einigermaßen lohnende Rennpreise auszugeben. Aus dem bevorstehenden Ruin des Rennsports und der Vollblutzucht und damit der Landespferbezucht gibt es nur einen Ausweg, nämlich daß das Reich, die Staaten und die Gemeinden auf einen Teil der bisherigen Steuereinnahmen zu Gunsten der Rennvereine Verzicht leisten. Eine mündliche Besprechung zu der auch das Landwirtschaftsministerium geladen werden soll, sei für Ende dieses Monats vorgesehen. Die Ausfuhr von deutschen Pferden nach dem Ausland hat in den letzten Wochen erschreckend überhandgenommen.

wilde Jäger auf seinem Schimmel durch die und dünn, und wenn er an einem vorbei kommt, so kann er ganz höflich den Kopf abnehmen, wie man den Hut abzieht und unter den Arm steckt; aber er tut auch dem Wanderer, der sich zu einer so schlimmen Zeit hinausgewagt hat, allen möglichen Schabernack an, jagt plötzlich auf ihn los, wie wenn er ihn überreiten wollte, und ist im nämlichen Augenblick wieder weit weg; oder er reitet ihm beständig zur Seite und treibt ihn aus dem Weg hinaus in Busch und Dorn, daß er sich nicht mehr zurecht finden kann, bis er ihn zuletzt gar in einen Sumpf verfährt hat. Und hinter dem Jäger kommt oft das Muotische daher gefahren, mit Jagdgeschrei und Hundegebell in den Lüften, manchmal auch mit Musik, aus der man Kinderstimmen heraus hört, aber es kommt immer ein Sturmwind hindendrein. Sie fahren ihre eigene Straße, von einem Kreuzweg zum andern, und wer der Jagd begegnet und sich nicht gleich mit dem Gesicht auf den Boden wirft, dem geht's schlimm; aber auch das hilft nicht immer, denn sie haben einmal einen, der sich hingelegt hat, im Darüberhinziehen mit der Art in den Arm gehauen.“

„Su!“ riefen die Mägde. „Ja,“ sagte eine, „sie fahren sogar mitten durch Städte und Dörfer hindurch, immer den nämlichen Weg, und wer um die Zeit zum Fenster hinaus sieht, der darf sich in acht nehmen. Ich weiß eine, die sie für ihren Fürwitz angehaucht und blind gemacht haben.“

„Das treiben sie aber nur so lang, bis es zur Nachtkirche läutet,“ fuhr der Erzähler fort. „Mit dem ersten Anschlag der Glocke verlieren sie ihre Gewalt, wie auch ja selber bewußt ist, daß der Mensch dann allerhand nutzbringende Verrichtungen in Haus und Feld vornehmen kann. Und nicht bloß das, sondern dann hat er Gewalt über sie und kann sie zu seinem Willen zwingen, wenn er Mut hat und das Ding versteht. Wisst ihr, woher der alte Kottenpfeleger in der Stadt seinen Reichtum hat?“ (Fortf. folgt.)

Der
wurde
Sinde
notars
ledigt
Waff
Die
Postgebü
anliefer
lich h
machte
Ausland
ungeheue
versand-
(S
beamt
lung von
nanzmin
daß die
sowie di
Noemb
gehälter
Zentrum
te in d
bei der
Angerech
sehung d
mokrater
ständiger
Wünsche
vereinig
nommen
wie den
bezahlt
Schnee
rangung
und erte
Ausbeza
tag und
werden
sprechen
„Das wi
da ein
tung üb
weiteren
rätefuf
jeden
sich nicht
Landesa
lich n
(S
sekte de
fort. E
geschaffe
geschrieb
Jeder J
Regieru
Wirtten
len künf
mokrater
schulen
dungsge
beitet.
nur an
stätten
den gew
große G
Verjam
meister
den. U
die Leh
mern zu
seitigt
Arbeiter
Einabe
Beitrag
zialdema
die Füh
Handwe
staatliche
zu ver
nehmen
Beitrag
gen 3 G
desverba
für gew
über ebe
sich die
namentl
vorgebra
ter der
sehr befr
335 000
im Jahr
wirtschaft
Zement
Die Leif
Die hab

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. November 1922.

Dienstnachricht.

Der Bezirksnotar **J. Menhöfer** in **Stammheim** wurde seinem Ansuchen gemäß an das Bezirksnotariat **Sindelfingen** versetzt, wodurch die Stelle des Bezirksnotars von **Teinach**, mit dem Sitz in **Stammheim** erledigt wurde.

Massenpostkaufleistungen am 14. November.

Die mit dem 15. November in Kraft getretene weitere Postgebührenerhöhung hat, wie zu erwarten war, Massenankäufe von Post zur Folge gehabt, die sich namentlich bei den großen Stuttgarter Postämtern bemerkbar machte. Stark war namentlich auch die Auslieferung von Auslandspostsendungen und von Paketen, was bei der ungeheuerlichen Gebührenerhöhung gerade bei diesen Postverhandlungsgegenständen begreiflich ist.

Finanzausschuß.

(SCB) Stuttgart, 15. Nov. Nachdem für die Reichsbeamten die Teuerungszuschläge zu den Gehältern mit Wirkung vom 1. November erhöht worden sind, ersucht der Finanzminister den Finanzausschuß um die Genehmigung, daß die Gehalts-, Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger, sowie die Beamtenhinterbliebenen mit Wirkung vom 1. November entsprechende Teuerungszuschläge zu den Grundgehältern Ortszuschlägen und Kinderzulagen erhalten. Von Zentrumsseite wird bedauert, daß diese Vorlage so verspätet in den Landtag komme und die Regierung gebeten, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß die große Ungerechtigkeit in der Ortsklasseneinteilung bei Neueinstellung der Gehälter beseitigt werde. Ein Redner der Demokraten verlangt, daß die Teuerungszuschläge für die unabhängigen Beamten schneller ausgezahlt werden, welchem Wunsch sich ein Zentrumsredner namens der Professorenvereinigung anschließt. Es wurde dann ein Antrag angenommen, wonach künftig auch den unabhängigen Beamten die ständigen Beamten Teuerungszuschläge im voraus bezahlt werden sollen. Ein Antrag des Berichterstatters Schaeff ersucht die Regierung, die Ausbezahlung der Teuerungszuschläge mit größter Beschleunigung auszuführen und erteilt dem Finanzministerium die Bewilligung, die Ausbezahlung künftig von sich aus anzuordnen, falls Landtag und Finanzausschuß in den Ferien sind. Bei Kap. 34, 8 werden einzelne Etatspositionen, der Geldwertwert entsprechend, erhöht. Bei Titel 8a (Beitrag für die Zeitschrift „Das württ. Handwerk“) wünscht ein Zentrumsredner, daß, da ein Staatsbeitrag gewährt werde, die Berichterstattung über die Landtagsarbeiten objektiver sei. In der weiteren Aussprache wird für die Abhaltung von Betriebsrätekursen ein Beitrag bewilligt; die Bürgerpartei lehnt jeden Beitrag ab. Der Regierung wird nahe gelegt, ob sich nicht die Abhaltung von Betriebsrätekursen durch das Landesgewerbeamt in den Hauptorten des Landes ermöglichen lasse. — Fortsetzung nachm. 3 Uhr.

(SCB) Stuttgart, 15. Nov. In der Nachmittagsitzung setzte der Finanzausschuß seine Beratungen bei Kap. 34, 7 fort. Ein Redner der Sozialdemokratie klagte über mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge im Handwerk. Die vorgeschriebenen Lehrverträge bergen große Mängel in sich. Jeder Zwang sei von seinem Standpunkt aus abzulehnen. Regierungseits wurde mitgeteilt, daß wir zur Zeit in Württemberg 250 Lehrlingswerkstätten haben. Diese sollen künftig den Jugendleitern und auf Anregung der Demokraten auch den Lehrern der oberen Klassen der Volksschulen bekannt gegeben werden. Ein Lehrlingsausbildungsgesetz werde im Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet. Die im Voranschlag vorgesehenen Mittel werden nur an solche Meister abgegeben, die in Lehrlingswerkstätten tätig sind. Ein Redner der Bürgerpartei sieht in den gewerkschaftlichen Versammlungen der Lehrlinge eine große Gefahr und spricht es offen aus, daß in diesen Versammlungen die Leute nicht zu tüchtigen Handwerksmeistern, sondern zu tüchtigen Genossen herangebildet werden. Auch ein Redner der Demokraten ist der Ansicht, daß die Lehrverträge der württembergischen Handwerkskammern zu schematisch seien, auch er möchte jeden Zwang beseitigt wissen und spricht sich dafür aus, daß die gelernten Arbeiter besser entlohnt werden, als die ungelerten. Eine Eingabe des Werkbundes um Erhöhung des staatlichen Beitrags findet Befürwortung durch Demokraten und Sozialdemokraten. Ein Mitglied des Bauernbundes vermißt die Fühlungnahme des Werkbundes mit dem eigentlichen Handwerk. Ein Vertreter der Regierung erklärt, daß die staatliche Behörde für Gewerbebeförderung, um Extrakosten zu vermeiden, sich bisher schon mit dem Werkbund ins Benehmen gesetzt habe. Ein Antrag des Berichterstatters, den Beitrag von 20 000 auf 100 000 Mark zu erhöhen, wird gegen 3 Enthaltungen angenommen. Eine Eingabe des Landesverbands der Hainnermeister um verbilligtes Brennholz für gewerbliche Zwecke wird der Regierung zur Erwägung übergeben. Ein Redner der Sozialdemokratie fragt, wie sich die Zementherstellung in Württemberg gestalten habe, namentlich ihrem Umfang nach. Es werden auch Klagen vorgebracht über Stilllegung von Ziegeleien. Der Vertreter der Regierung erklärt, daß die Zementherstellung sich sehr befriedigend gestaltet habe und bis zum Jahresabschluss 335 000 Tonnen erreiche, also eine Kleinigkeit weniger als im Jahre 1913. Eine Wiedereinführung der Zementbewirtschaftung sei nicht geplant. Die Preisfestsetzung für Zement erfolgt durch das Reichswirtschaftsministerium. Die Leistungsfähigkeit der württembergischen Ziegelindustrie habe sich gehoben. — Fortsetzung Donnerstag 9 Uhr.

Oberhangsteil, 16. Nov. Auch unsere Ortschaft ließ es sich nicht nehmen, ihre auf dem Felde der Ehre gebliebenen Söhne durch ein Denkmal zu ehren. Das Denkmal wird am kommenden Sonntag in schlichter Weise seine Weihe erhalten. Der hiesige und die benachbarten Kriegervereine werden der Feier anwohnen.

(SCB) Stuttgart, 14. Nov. Neben einem weiblichen Professor an der Kunstgewerbeschule (für kunstgewerbliche Frauenarbeit und künstlerisches Zeichnen) und einem weiblichen Regierungsrat im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens sind an den 19 höheren Mädchenschulen Württembergs bereits 10 Studienrätinnen angestellt.

(SCB) Stuttgart, 16. Nov. Die Stuttgarter Brauereien haben nun einem großen Teil ihrer Arbeiter gekündigt. Unvermutet war den davon betroffenen Arbeitern dieser Schritt der Brauereileitungen nicht gekommen, da diese darauf schon vor einiger Zeit von ihren Arbeitgebern vorbereitet wurden. Infolge der fortgesetzten Bierpreis-erhöhungen ist der Bierverbrauch ganz wesentlich zurückgegangen und wird noch weiter abnehmen. Solange die Brauereien kosteten, konnten sie die Arbeiter noch halten, jetzt hat auch das Meisten sein Ende gefunden, und man mußte zur Kündigung schreiten.

(SCB) Neutlingen, 16. Nov. Der Besitzer des Zentralhotels in Zürich, Paul Elwert sen., ein alter Neutlinger, hat auf dessen Zureden hin einem Neutlinger Fabrikanten für die Mittelstandsnothilfe 100 000 M übergeben mit der Bestimmung, daß diese Spende der Schwester Katharina, deren Kleinkinderschule die beiden einst miteinander besuchten, zur Verteilung auszuhändigen ist.

(SCB) Ravensburg, 16. Nov. Einem Bauernsohn, der eine sichere Geldanlage suchte, wurden von einem 23jährigen Techniker und einem 27jährigen Kellner hier in einer Wirtshaft 18 Gramm Platin zum Kauf angeboten. Der junge Mensch ging auf das Angebot ein und bezahlte für das Platin 140 000 Mark. Nachdem die Lieferanten den größten Teil des Geldes in Konstanz durchgebracht hatten, kamen dem Käufer erst Zweifel über die Echtheit des Platins und das Gutachten eines Sachverständigen, daß es sich nur um zwei Stahlplättchen handle, veranlaßte ihn zur Erkattung der Anzeige bei der Polizei. Einer der Betrüger konnte festgenommen werden, die Festnahme des anderen ist eingeleitet.

(SCB) Friedrichshafen, 16. Nov. Zwischen Zollamt und Stadtbahnhof verlor ein Herr aus Ulm 6500 Schweizer Franken in einer Leberbriestafel. Der ehrliche Finder oder der Beibringer des Geldes erhält eine Belohnung von 500 000 M. — Die Schweizer Franken stellen jetzt einen Wert von 6 1/2 Millionen Mark dar.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

* Der Dollar stieg gestern auf 7544 Mark, der Schweizer Franken auf 1403 Mark.

Vericht der Stuttgarter Börse.

(SCB) Stuttgart, 15. Nov. Im amtlichen Verkehr war bei den meisten Werten ein starker Rückschlag zu verzeichnen. Die Kurse gaben um einige hundert Punkte nach. Bankaktien waren ziemlich abgeschwächt: Württ. Bankanstalt — 200 Pr. (700), Vereinb. — 200 (950), Hypothekbank — 20 (350). Brauereiwerte lagen ebenfalls schwächer: Brauhaus Ravensb. — 50 (500), Eßlingen — 70 (480), Rettenmeyer-Liv. — 50 (950), Hohenz. — 80 (1020), Wulle — 55 (840). Textilwerte geteilt: Kammgarn Bietheim + 500 (4800), Kolb und Schüle — 100 (3950), Baumw. Eßlingen — 90 (4000). Maschinen- und Metallwerte gaben ziemlich stark nach: Daimler — 220 (1590), Maschinenfabr. Eßlingen — 420 (2740), Hesser — 225 (1800), Weingarten — 300 (2600), Redarfulmer Fabr. — 400 (2075), Feinmeh. Tuttl. — 200 (7100), Jungheans — 200 (1800). Die sonstigen Werte waren geteilt; doch gaben sie meistens nach: Bab. Anilin — 600 (7300), Cement Heidelberg, unv., Köln-Rottw. — 500 (3850), Ziegel Ludwigsburg — 200 (2400), Stuttg. Zuder — 400 (4300), im Freiverkehr kam es zu keiner einheitlichen Kursgestaltung.

Holzverkauf.

(SCB) Dörschhausen, 16. Nov. Bei dem am Martinimarkt wie alljährlich im Dörsch abgehaltenen Waldfelder- und Stadtholzverkauf des Forstamts zeigte es sich deutlich, daß wir jetzt in ökonomischen Zuständen leben. Es wurde mehrfach nur nach Tausendern gesteigert. Erlöse von 25 000—30 000 M für ein Los waren nichts Außergewöhnliches mehr; ein Los in der Hut Steinhäuser schloß mit 46 000 M den Vogel ab. Erlöst wurden für rund 2200 Ar Anbau bei einem geschätzten Anfall von 2000 Nm. Stadtholz 3 248 900 M. 190 Nm. Stadtholz ohne Anbau erzielten 464 800 M.

Märkte.

(SCB) Stuttgart, 16. Nov. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 332 Ochsen, 53 Bullen, 275 Jungbullen, 295 Jungriinder, 472 Kühe, 549 Kälber, 941 Schweine, 88 Schafe, 2 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 19 200 bis 20 000, 2. 14 800—17 800, Bullen 1. 17 000—18 000, 2. 14 000—15 000, Jungriinder 1. 19 200—20 000, 2. 17 000 bis 18 500, 3. 14 000—16 000, Kühe 1. 14 500—16 000, 2. 10 000 bis 14 000, 3. 7 000—9 000, Kälber 1. 27 500—28 500, 2. 25 500—27 000, 3. 22 000—25 000, Schweine 1. 44 500 bis 46 500, 2. 39 000—43 000, 3. 32 000—36 000 Mark. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

(SCB) Kirchheim u. L., 16. Nov. Dem Schweine- markt waren zugeführt: 138 Milchschweine, Preis pro Stk. 9000—15 000 M, 38 Käufer Schweine, Preis pro Stk. 16 000 bis 40 000 M. — Auf dem Obstmarkt standen 30 Ztr. zum Verkauf. Preis pro Ztr. 500—550 M. — Für Silberkraut

wurde bei einer Zufuhr von ca. 50 Ztr. pro Ztr. 700 bis 800 Mark bezahlt.

(SCB) Niederstetten, 16. Nov. Dem Pferdemarkt wurden 25 Pferde und 2 Fohlen zugeführt. Der Verkauf ging lebhaft so daß sämtliche zugeführten Pferde zum Preis von 500 000 bis 700 000 M verkauft wurden. — Das Paar Saugschweine kostete 20 000 bis 35 000 Mark.

(SCB) Ulm, 16. Nov. Auf dem Pferdemarkt kosteten: Schwere jüngere Arbeitspferde 400 000 bis 500 000 M, mittlere Arbeitspferde jüngere 300 000 bis 400 000 M, ältere 150 000 bis 250 000 M, Schlachtpferde 30 000 bis 50 000 M, 1 1/2-jährige Fohlen 150 000 bis 300 000 M, halbjährige Fohlen 80 000 bis 120 000 Mark. Der Handel war lebhaft.

Die städtischen Kleinhandelsbetriebe dürfen teilweise nicht an den Wochen- und Großhandelsbetriebe gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Bedürfnisse in Zulassung kommen. D. Schriftl.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienste.

Herbst- und Erntedankfest, 19. Nov. V., 20. Hauptgottesdienst 10 Uhr. Eingangslied 20. „Ich singe dir“, Dekan Zeller. Kirchenopfer für Bezirkswohl-tätigkeitsverein. 11 Uhr im Vereinshaus Abendmahl für Weltere und Gebrechliche. 1 Uhr Christenlehre Söhne, jüngere Abteilung. 1/2 6 Uhr Gesangsgottesdienst in der Kirche, Stadtpf. Lang. Kirchengesangverein Kantate von J. S. Bach. Donnerstag 23., Bibelfunde, 8 Uhr, Dekan Zeller.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 19. Nov. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Predigt, Amt und Christenlehre, 2 Uhr Andacht. Montag 8 Uhr Gottesdienst in Liebenzell, Werktags heil. Messe 8 Uhr. Donnerstag 8 Uhr.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, den 19. Nov. vorm. 10 Uhr Predigt, Strobel, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 5 Uhr Predigt, Schneef, Mittwoch, 8 Uhr Bibelfunde, Strobel. Stammheim, vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 1/2 2 Uhr Predigt, Hof, Mittwoch 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Kurs des Ev. Volksbunds des Bezirks Calw.

Am Sonntag vor acht Tagen wurden die Kirchensucher durch Anschläge an den Kirchüren überrascht, die ihnen einen 2 1/2-jährigen Kurs des Volksbunds über Gemeindeglieder anzeigten. Diese Form erinnert unwillkürlich an den Teilentwurf Luthers, der die Reformation ins Rollen brachte. So groß der sachliche Unterschied ist, die beiden Kirchürenanschläge stehen doch miteinander in innerer Beziehung. Das Werk, dem der Volksbunds kurs galt, ist ein bis heute noch uneingesetztes Stück Reformation: Die aktive, lebendige Gemeinde; die Probleme, die hier liegen, werden heute weithin empfunden und Schlagworte sind bereits genug da: Laienkirche statt Pfarrerkirche! Gemeindeglieder statt Amtskirche! Und doch ahnen nicht viele, wie tiefgreifend- und umwälzend jenes neue Gemeindeideal, das aber eigentlich das Luthers in seiner schöpferischen Zeit ist, sich ausnimmt. Gewiß, das alte Bild der lutherischen Obrigkeit- und Amtskirchen ist bereits seit den Zeiten des Pietismus in einer Wandlung begriffen. Was hätten Calwer Gemeindeglieder zur Zeit Valentin Andreäs über Dinge wie Kirchengemeinderäte und Gemeinschaften, Jünglingsvereine und Sonntagsschulen gedacht! Aber die entscheidende Aenderung bahnt sich doch erst jetzt an: Die Gemeinde, die sich auf organisierter Laienarbeit aufbaut; der Pfarrer als der, der die Glieder der Gemeinde in den Dienst stellt und Gemeinde schafft. In diesen großen Zusammenhang muß der Kurs des Volksbunds gestellt werden.

Eine reichliche Zahl von wichtigen Themen rasch hintereinander forderten von den Zuhörern ersten Willen zur geistigen Mitarbeit. Das im Rahmen der zur Verhandlung stehenden Frage zentrale Thema war wohl das, für das die ungenügsamste Zeit, der Montag vormittag, zur Verfügung stand: Die Jugend und die Gemeinde. Wenn jenes neue Gemeindeideal nicht in der reiferen Jugend Wurzel schlägt und ihr in Fleisch und Blut übergeht, muß es scheitern. Den Jugendvortrag hatte Herr Stadtpfarrer Sandberger von Liebenzell, der Vorsitzende des Bezirksausschusses des Ev. Volksbunds, übernommen. Der klare, den Stoff beherrschende Aufbau einer gedankenreichen Rede hat jedem Zuhörer wohlgefallen. Wir greifen zwei Punkte heraus: Einmal das Führerproblem. Es kommt alles darauf an, daß der junge Mann an einem Führer und Freund sieht, was ein Christ ist. Am Glauben des Führers entscheidet sich der eigene Glaube, an der Liebe des Freundes entsteht die eigene Liebe. Sieht der kraftvoll und frisch ins Leben schauende Jüngling die weiblichen und griesgrämigen Formen, den seufzenden und schwächlichen Jünger Jesu, so wehrt er sich mit Nachdruck gegen das Evangelium. Ruft ihn der männliche und starke, der freudige und heldenhafte Führer in den Dienst Jesu, so stellt er sich mit seiner ganzen Jugendkraft unter die Fahne Christi, als sein Kämpfer und Soldat. Der 2. Punkt: Kirchliche Jugendarbeit ist Sache der Gemeinde. Der Redner forderte gelegentlichen öffentlichen Konfirmandenunterricht. Christenlehren sind Gemeindegottesdienste. Vereine brauchen Laienhilfe — nicht zuletzt Fürbitte. — Eine Ergänzung zu diesem Vortrag war der von Herrn Stadtpfarrer Müller aus Stuttgart am Montag nachmittag über „Die religiöse Erziehung des Kindes im Haus“. Ein Thema, nicht bloß für Mütter, sondern auch für Väter. Wo der Vater nicht das Kind zu Gott führt, entsteht ein Miß in der inneren Entwicklung des Kindes. Der Redner erzählte von der Kinderreligion. Unter dem Eindruck von Naturereignissen, wenn der Blitz zündet und der Donner grollt, und durch die Erfahrungen des Bewusstseins erwacht im Kind eigenes religiöses Leben. Von hier aus erwachen sehr leuchtend und liebevoll anzufassende Aufgaben elterlicher Seelsorger. Stadtpfarrer Müller ist ein alter Pfarrer unseres Bezirks Liebenzell. Wir freuen uns, daß er uns besucht hat.

Spektsche in den Händen sind die Werk-; Fußtritte, Messer-; enen die französischen; en. Schwarze und; ndern die Zivilisation; en. Die Allüren des; es am Rhein werden; nmer wird am Rhein; rei sein! frei von der; antreich uns auferlegt.

Heldorf.

eschlusses der Gewerk-; der Arbeit mit dem; die Wiederaufnahme; lehrkräfte eines großen; en Generalstreik hin-; rten wurde heute die

Arbeitsnot in Berlin.

angesichts der Teue-; Markt zu den zur; ungen bereits vorhan-; n aus diesem Betrag; Personen zu den be-; gen bis zu 400 Mark

erte jüngere Männer; r in die Büroräume; den ein, hielten den; volker vor und zwanz-; schlüssels zum Kassen-; schrank 700 000 Mark; Steuermarken. Von; Auf ihre Ermittlung; ausgelegt.

Neuer Passionsspiele

en konnte das Passions-; tag des Ueberflusses er-; zu entnehmen, daß die; 30 000 Mark im Durch-; acht: Lukas-Verein mit; ert, Gewerbeverein und; für landwirtschaftliche; ußt 280 000 Mark, dem; Mark überwiesen. Aus; artenderauf 21 640 471; rn und Photographien

Pre 1923.

B. 3. a. M.“ meldet,; beschloßen, im Jahre; Die Berliner Kenn-; ortskosten-Entscheidun-; die Mittel auf das; llen in der Hauptstadt; preise auszuheben. Aus; und der Vollblutnacht; es nur einen Ausweg,; d die Gemeinden auf; hmen zu Gunsten der; ndliche Bepfropfung zu; geladen werden soll, sei; die Ausfuhr von deut-; den letzten Wochen er-

ch did und dünn, und; kann er ganz höflich; Hut abzieht und un-; n Wanderer, der sich; wagt hat, allen mög-; uf ihn los, wie wenn; nämlichen Augenblick; beständig zur Seite; in Busch und Dorn,; ann, bis er ihn zuletzt; d hinter dem Jäger; erfahren, mit Jagdges-; , manchmal auch mit; heraushört, aber es; endrein. Sie fahren; weg zum andern, und; gleich mit dem Ges-; schlümm; aber auch; en einmal einen, der; n mit der Axt in den; sagte eine, „Sie fahren; hindurch, immer den; t zum Fenster hinaus; Ich weiß eine, die sie; lind gemacht haben.“; rt, bis es zur Nacht-; t. „Mit dem ersten; e Gewalt, wie euch ja; n allerhand nutzbrin-; eld vornehmen kann.; e r Gewalt über sie; en, wenn er Mut hat; oher der alte Kisten-; hat?“ (Fortf. folgt.)

Die Probleme der Erwachsenen wurden am Sonntag besprochen. Frau Michel-Lörcher von Liebenzell sprach über „Die Frauen und die Gemeinde“. Sie hatte dankbare Zuhörer. Ihre warme, praktische Art hat sie herzliche und wirksame Worte finden lassen. Der wichtigste Punkt ihres Vortrags war wohl die Frage: Kann und darf die Hausfrau und Mutter ihrer Kinder ins öffentliche Leben der Gemeinde hinaustreten? Mit sieghafter Freudigkeit wurde diese Frage bejaht. Vielleicht dürfen wir von der Rednerin über diesen Punkt einmal noch mehr hören. Es war schade, daß die Besprechung nicht hier einsetzte. Die psychologischen Hemmungen, die in der Frauenart begründet sind, die Schwierigkeiten, mit denen jeder Frauenverein zu tun hat, wurden sehr energisch und deutlich besprochen. Die Debatte kam u. a. auch auf die Alkoholfrage. Wir begrüßen es lebhaft, daß wir darüber in einer ev. Gemeindeversammlung einmal etwas hören. — Bei dem Sonntagabendvortrag von Rektor Kiefner aus Nagold über „Die Männer und die Gemeinde“ haben wir eine stattliche Anzahl Männer im Vereinshaus. Vielleicht verliert für manche Männer unserer Gemeinde das Vereinshaus allmählich sein „G'schmäckle“, das es doch wohl da und dort hat. Der Redner hat das Männerproblem mit Wärme und Wahrhaftigkeit aufgeworfen. Er bemühte sich, die Gründe der Unkirchlichkeit der Männer festzustellen, und hat dabei nicht bloß die Zeitströmungen, sondern auch in ehrlicher Weise die Kirche kritisiert: Keine Verkündigung des Evangeliums — keine nationalen, keine politischen Predigten! — Klare, ethische Normen, die den Männern als Leitstern dienen können, nichts Unklares und Verschwommenes — Reform des Gottesdienstes im Sinne reicherer Liturgie und aktiver Teilnahme von Männern aus der Gemeinde! Im Einzelnen hätten wir manches zu fragen. Doch das würde zu weit führen.

Eine geschichtliche Grundlage zu den Gegenwartsfragen bot der erste Vortrag am Sonntag Morgen. Es war uns eine herzliche Freude, als 1. Kursredner unseren Herrn Stadtpfarrer Lang über „Die neutestamentliche Gemein-

den“ zu hören. Vielleicht haben seine Ausführungen auch den Nebenerfolg gehabt, manchem klarer zu machen, was Schriftstudium ist. Seine Bilder urchristlichen Gemeindegelbens wurden uns gezeigt, zur Verdeutlichung gelegentlich durch die Brille des zeitgenössischen Heidentums. Brüder nannten sich die alten Christen und die Griechen riefen: Sehet, wie sie sich untereinander lieben! Waren die Gemeinden sündlos und vollkommen? Nein! Furchtbar hart war der sittliche Kampf. Das Geld und die Sinnlichkeit waren die großen Gefahren. Aber gerade in der Art, wie dieser Kampf geführt wurde, zeigte sich die Kraft Gottes in der Gemeinde! Aus diesem Kampf entsprang auch die äußere Organisation, das Amt. Was war die Quelle der Kraft? Die Gemeinschaft mit dem lebendigen Christus. Was war das Geheimnis des Missionserfolgs? Nicht Propagandatätigkeit in großem Stile, sondern einfach das „Dasein und Sosein“ der Gemeinden. Ein Herz und Willen anpackender, erfrischender Vortrag.

Die Organisation, die heute die Gemeinden mobilisieren will, ist der Volksbund. Sein Geschäftsführer, Dr. Ströle aus Stuttgart, erzählte von der Arbeit des Volksbunds im Schutz der Kirche nach außen und im Aufbau der Kirche nach innen. Der erhöhte Mitgliedsbeitrag ist wirklich nicht zu hoch und kann den meisten Gemeindegliedern zugemutet werden.

Der Kurs wurde ein „Fest für Gemeindegemeinschaft“ genannt. Drei Feiern umrahmten ihn. Die erste war ein gemütlicher Begrüßungsabend am Samstag. Herzliche Willkommenworte wurden gesprochen (Herrn Delan Zeller, Herr Dr. Ströle, Herr Stadtpfarrer Sandberger). Ein für diesen Abend verfaßtes, sehr feines Gedicht faßte die Grußgedanken in poetische Form. Das „Margretke“ vom Land und die „Fr. Sophie“ von der Stadt zeigten uns in einem Wechselgespräch den Sinn des Volksbunds. Herr Kaufmann Daur ließ uns Lichtbilder sehen, eine Reihe

christlicher Kunst und eine Reihe Palastbilder. Das war sehr schön und wir danken Herrn Daur, der sich auch sonst sehr verdienstvoll betätigt hat, ganz besonders. Herr Rechtsanwalt Heinwald leitete die musikalischen Nummern. Herr Stadtpfarrer Lang schloß den Abend mit einer Andacht. — Am Sonntag Morgen predigte Herr Dr. Ströle in der Kirche. Der Gottesdienst trug den Charakter eines Festgottesdienstes. Die gedankenreiche Predigt handelte von der rechten, ev. Gemeinde. Am Montag Morgen hielt Herr Delan Zeller eine Andacht. Am Montag Abend fand eine Lichtbilderandacht in der Kirche statt, zuerst für Kinder, dann für Erwachsene. Herr Dr. Ströle hatte Bilder von Rudolf Schärer und Lieber von Paul Gerhardt unter dem Leitgedanken „Des Christen Leben“ zusammengestellt. Lichtbilderandachten haben im Gottesdienst der Zukunft einen Platz. Ihre Wirkung auf das Gemüt ist immer stark. Vielleicht äußern sich bei Gelegenheit einmal Gemeindeglieder über die Vorzüge und die zweifellos vorhandenen Gefahren.

Der Besuch des Kurses war im ganzen befriedigend. Von den Bezirksorten hätten wir mehr Teilnehmer gewünscht. Die Debatten waren naturgemäß ein Versuch. Unsere Gemeinden sind noch nicht daran gewöhnt. Als besten Erfolg können wir dem Kurs nicht etwa möglichst breite Propaganda der dabei aufgetauchten Gedanken wünschen, sondern das Wurzelfassen des neuen Gemeindeideals zunächst in kleinen, stoßkräftigen Kreisen mit glühenden Herzen. Von diesen Keimzellen aus, die immer zugleich auch Gebetsgemeinschaften sein müssen, kann allein ein Neues in der ev. Kirche erreicht werden. Ein Versuch in dieser Richtung ist der ev. Männerabend, der in unserer Gemeinde eingerichtet werden soll.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw.
Druck und Verlag der U. Celschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Weilderstadt. Bieh-, Schweine- und Pferde- Markt am Montag, den 20. Novbr.

Ursprungszeugnisse nicht erforderlich. Für Händler-
Bieh- und -Schweine sind tierärztliche bzw. amtstierärztliche
Gesundheitszeugnisse vorgeschrieben. Vieh aus verbotenen
Gebieten darf nicht zugeführt werden. Personen aus
Sperrgebieten dürfen den Markt nicht besuchen.

Beginn des Schweinemarkts: 7 Uhr.
des Viehmarkts: 9 Uhr.
Stadtschultheißenamt: Schüß.

Wand-Kalender für das Jahr 1923

mit Märkteverzeichnis.
Zum Preise von 10.— Mk. zu haben
in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Damen- und Kinder-Hüte

Geschw. Gulmann
Westl. 23 Pforzheim Tel. 363.

Heimarbeit in Feston

für Geschlechtstaschen gelötet, ist zu vergeben.
Schriftliche Angebote unt. R. P. 288 an die Geschäftsst. d. Bl.

Noch nie dagewesene Preise
zahle ich wegen dringend. Bedarf an

Fellen

Haien	Kanin	Kothen	Rehe	Ziegen	Eichhühner
Marder	Alfse	Füchse	Dachs	Björn-R.	Wiesel, w.

Beste Quelle für
Handier. sowie alle
Arten Felle Beste Quelle für
Lager.
Eigene Kürschnerei.
Pelzwarenhans z. Leipziger Mann
Stuttgart, Notendammstr. 3.
nächt Königsstr., Fernsprecher 7849.

Wenn Prospekte, Kataloge, Rund-
schreiben usw. einen noch so ge-
schickt abgefaßten Text aufweisen,
so erfüllen sie ihren Zweck doch
nur dann erst voll und ganz, wenn der Buch-
drucker seinen Teil zur packenden Herstellung mit
dazu beiträgt. Wirkungsvolle Ausstattung der

Reklame-Drucksachen

bedingt darum stets ihren Erfolg! Wirklich
zweckentsprechende Drucksachen aller Art bei
billiger Preisen und sorgfältiger Ausführung
liefern wir in denkbar kürzester Frist. / / / /

U. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Sernsprecher 9 Calw Lederstraße 151.

Uhren
jeder Art
**Silber-
waren**
(G. schenk-
artikel)
Optik
Lieferung von
Kassenschildern
empfehlen

E. Schönen,
Uhrmacher und Optiker,
Bad Liebenzell.
Reparaturen reell
und prompt.

Einen tüchtigen, jüngeren
**Langholz-
Fuhrmann**
für sofort gesucht.
Ebenso sind etliche schöne,
10 Wochen alte
Halbhunde
abzugeben
Ernst Burkhardt & Cie.,
Unterriedenbach.

Am 15. ds ist auf dem
Bahnhof Calw eine
Pincher-Rüde
auf den Namen Peter hoch,
verlau en.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Mitteltung erdeten an
W. Böffig, Pforzheim,
Kleine Gerberstr. 14.

**2 Waggon
Stockholz**
möglichst osenfertig,
sucht zu kaufen
und erbittet Angebote
G. Fr. Köbele,
Langenargen/B.

Zu verkaufen:
2 Paar Hohnhiesel,
1 „ Schnürhiesel
Nummer 42 und 43.
Zwinger 204.

Feh-Kragen,
gut erhalten, sehr preiswert
abzugeben. Näheres
Fernsprecher Nummer 1
Schaufhausen (Würtbg.)
Zu veraußen:
**Guterhalten. Näh-
maschinen-Gestell.**
Sedelmaier, Lederstr. 168.

Landwirte!
Zur Bekämpfung von
Krankheiten d. Schweine
pez. Krampf u. Stollau,
z. Anzucht u. Erhaltung
eines gesunden Tier-
bestandes gebraucht
einzig und allein die ächte
Hirsa-Universal-
Komposition
Niederlage in der
Neuen Apotheke
Calw.

**Kaufe
Felle** aller
Art
Jakob Eberhardt,
Badstraße 342.

Turnverein Neuhengstett.
Am Sonntag, den 19. November
hält der Verein
im Saalbau zum „Nöble“
eine
Herbstfeier
ab.
Tanzbeginn 8 Uhr. Aufführung 1/2 8 Uhr.
Der Ausschuss.

Am Sonntag findet im Gasthaus zum „Schiff“
Hundebörse
statt, wozu Liebhaber freundlich einladet Eug. Harth.

H A P A G
HAMBURG-AMERIKA LINIE
GENEVAER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA**
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und
ausländische Häfen. — Hervorragende
III Klasse mit Speise- und Rauchsaal.
Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter
in Calw:
Paul Oipp, Marktplatz.

Färberei Strubberg
Chem. Waschanstalt.
Annahmestelle: Nane Schaible, Badstr.
Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“.

Nr.
Die Verhän-
den, schen-
find bis
Zusammen-
zu liegen,
partei zus-
beiten wo-
Bezüglich
Wie Frank-
der letzten
derischen
wieder au-
und der
schen Best-
reich erst
werde, we-
regelt und
lassen, die
sicherstellen
Kammer
stätigte
Die Drien
Sultan ist
länder gel-
Bolk zu tr-
zu zerplit-
Eine ne-
Paris, 17
die Disfuffi-
meine und
fident Poi-
Politik gep-
vernehmen d-
der Reparatur-
cheurs über
daß seine W-
George ge-
der Reparatur-
chen. Der le-
für Deutschl-
deutschen Se-
weshalb es
Zwischen
15. August
lands augen-
deutsche Mar-
den. Deutsch-
verzichtet. C-
erobern und
staltet, zu ni-
renz gewach-
mäßig ruin-
Abg. Andre
keine Steuer-
aber man fo-
fort und schi-
Er habe erkl-
igt werde, g-
eine Kontrol-
habe den Gr-
geblieben hi-
den habe er-
aber mit fre-
men, die spä-
Reparationen
Wenn d-
keine Maßn-
auf die Belg-
leichtern, w-
interalliert
men einer
die Allierte
keine endgü-
unter der w-